

Grosses sehen - fördern

Am letzten Sonntag, als wir Melody eingesegnet haben, hatte Martin mit diesem Murmelglas verdeutlicht, wie viel Zeit man hat, bis man 10 Jahre alt ist. Das sind ca. 500 Murmeln. Ich möchte heute Morgen gerne bei diesem Bild anknüpfen. Da wir ja zur Zeit in der Predigtserie „Grosses sehen“ unterwegs sind, habe ich ein noch grösseres Glas mit ein paar Murmeln mehr drin mitgebracht. Es sind 936 Murmeln. Jede Murmel steht für eine Woche. Nach Adam Riese symbolisiert dieses volle Murmelglas also die Zeit in Wochen, die ein 18 jähriger Mensch bereits gelebt hat. Es könnte z.B. Rebecca sein, die vor kurzem 18 Jahre alt geworden ist.

Es wäre interessant zu hören, wie sich die Eltern bei der Geburt von Rebecca, ihre Tochter an ihrem 18. Geburtstag vorgestellt haben. Was wünscht man sich als Eltern für seine Kinder? Vielleicht eine bunte, fröhliche Persönlichkeit, wie dieses Murmelglas den Anschein macht? Glücklich zu sein, eine befriedigende Arbeit, einen netten Partner, einen guten Charakter, Eigenständigkeit, Erfolg, eine gute Erziehung, eine feste und persönliche Beziehung zu Gott, ...? Sicherlich nur das Beste. Aus Sicht von Christen ist das Beste zweifelsohne eine persönliche und feste Beziehung zu Gott - einen tragfähigen Glauben.

Wie sieht die Realität aus? Forschungsergebnissen zu Folge, legt mehr als jeder Zweite, der in seiner Kindheit aktiv in einer christlichen Kirche war, seinen Glauben im Zuge des Erwachsenwerdens an den Nagel.¹ In Bilde der Glaubensmap gesprochen, kommen 60 – 80% nicht hier oben an. Sie tauchen irgendwo ab, laufen aus dem Bild, drehen Gott und seiner Kirche den Rücken zu. Eine erschreckende Tatsache, die nicht nur allen Eltern zu denken geben sollte. Auch auf mich als derjenige, welcher die Kinder- und Jugendarbeit dieser Kirche verantwortet, bringt mich das intensiv zum Nachdenken.

Auf solch einem Hintergrund wird mir dann bewusst, dass es erst einmal Gottes Gnade ist, wenn

ein Kind oder sogar alle Kinder einer Familie, eine lebendige Beziehung mit Gott bis in's Erwachsenenalter und darüber hinaus haben (vgl. Predigt vom 10. April 2016).

Gleichzeitig glaube ich aber auch, dass wir, jeder einzelne hier drin, dazu beitragen kann, dass ein Kind günstige Voraussetzungen hat, einen tragfähigen Glauben zu entwickeln. Ja, mit unserem Leben können wir tatsächlich etwas bewirken. Jeder von uns hat Einfluss. Klar, die wenigsten von uns bewegen sich auf der Einfluss-Ebene von einem Barack Obama, Josef Blatter oder einer Doris Leuthard. Aber als Elternteil hast du enormen Einfluss auf deine Kinder, als Jungschi-, Kidstreff, Unihockey-Leiter prägst du deine Schützlinge auch. Übrigens wirkt auch dein Lebenspartner Einfluss auf dich aus und das nicht nur auf deinen Kleiderstil. Das muss auch gar nicht immer negativ oder manipulativ sein, wie mir das beim Wort *Einfluss* immer wieder mal entgegenkommt. Einfluss nehmen heisst nichts anderes, als führen. Wir können unseren Einfluss dazu einsetzen, gute Voraussetzungen für unsere Kinder zu schaffen. Meine Motivation als Jugendpastor ist es, meinen Einfluss geltend zu machen, damit die nächste Generation zu einem tragfähigen und lebendigen Glauben an Gott findet. Wenn dem nicht so wäre, dann müsste ich meine 60 Anstellungsprozente hier in der Kirche auf der Stelle freimachen.

Es bleibt aber die Frage, wie es uns gelingen kann, dass diese traurige Quote nach unten geht.

Aus meiner Sicht sind es zweierlei Dinge, die wir tun können.

1. Wir stellen uns anstelle von den nackten Zahlen konkrete Menschen vor: Jann, Tobias, Elija, Salome, Joel, Andrin, Lisa, Samuel, deine Kinder.... Und nun überlegst du, welche 50% dieser Kinder du „hergeben“ willst? Wenn es um konkrete Personen geht, dann lassen uns solche Zahlen nicht einfach kalt.
2. Ich glaube, dass wir durch gezielte Förderung von Menschen dazu beitragen können.

¹ Vgl. Faix, Tobias u.a.: Warum ich nicht mehr glaube, 40.

nen, dass sich ein tragfähiger Glaube entwickeln kann.

Fördern ist ORANGE

Von einem sehr überzeugenden Förderungsprinzip, möchte ich nun sprechen.

Die Farbe Rot steht für die „Liebe der Familie“. Die Familie ist der Ort, an dem die Kinder idealerweise am meisten Liebe und Zuneigung erfahren. Niemand sonst hat mehr Zeit und Möglichkeiten, Kinder zu fördern als ihre Eltern. Eltern haben dazu ca. 3000 Stunden pro Jahr zur Verfügung. Eine ganze Menge an Zeit.

Dann ist da noch eine zweite Farbe – Gelb. Gelb steht für das „Licht der Gemeinde“. Die Kirche (auch Gemeinde genannt) ist das Werkzeug, durch das Gottes Licht in die Welt hineinstrahlt. Sie weist auf den einen herrlichen und allmächtigen Gott hin und will Menschen helfen, persönlich mit Gott in Beziehung zu treten. Gehen wir davon aus, dass ein Kind regelmässig am Sonntag in den Kidstreff kommt, hat eine Kirche pro Jahr etwa 40h, in denen sie die Kinder prägen kann. Wenn man sich dieses Verhältnis mal so anschaut, dann kann das ernüchternd sein. Ist denn nicht gerade die Kirche dazu da, die Kinder im Glauben zu erziehen bzw. ihnen den Glauben lieb zu machen? Tatsächlich wurde dieser Auftrag lange an die Kirche delegiert. Aber sind wir mal ehrlich. Bei wem genügt 1h Sporttraining pro Woche, wenn man Sportler werden möchte? Wem genügt 1h „Kirchgang“ pro Woche, um einen tragfähigen Glauben zu entwickeln? Wir wollen hierbei nicht vergessen, dass Gottes Gnade entgegen unseren menschlichen Berechnungen immer wieder für wunderbare Geschehnisse sorgt. Aber muss uns diese Tatsache (40h : 3000h) nicht zu einem anderen Entschluss führen?

Was wäre denn, wenn Kirche und Familie zusammenarbeiten würden? Was wäre, wenn Erlebnisse in der Kirche zu Hause am Esstisch weiterdiskutiert werden? Was wäre, wenn vertrauensvolle Bezugspersonen aus der Kirche, auch im Alltag der Kinder, eine Rolle spielen würden? Was wäre, wenn die Kirche und die Familie eine gemeinsame Strategie verfolgen würden? Was wäre, wenn die Kirche die Familien in der Glaubenserziehung ihrer Kinder

unterstützen würde? Was wäre, wenn diese zwei Farben zusammenkommen? Es gibt ORANGE.

ORANGE leben beschreibt eine Herzenshaltung und Denkweise. Eltern und Leiter verbünden sich mit derselben Strategie und demselben Ziel.

„Niemand hat mehr Potential, die Gottesbeziehung der Kinder zu prägen, als die Eltern.

Niemand hat mehr Potential, die Eltern dabei zu unterstützen, als die Gemeinde.“

Wenn wir fördern wollen, müssen wir lernen, in ORANGE zu denken. Denn „die Kombination zweier Einflüsse entfaltet grössere Wirkung als zwei einzelne Einflüsse!“

In den vergangenen Jahren wurde in den meisten Gemeinden hart daran gearbeitet, dass die Programmangebote besser und attraktiver werden. Das war auch gut. Der Nachteil für eine kontinuierliche Glaubensentwicklung der Kinder und Jugendlichen war aber, dass jedes Programmangebot für sich stand und die Leitungspersonen oft auch nur für ihr Angebot dachten. Immer wenn die Kinder und Jugendlichen in die nächste Stufe wechseln sollten, gab es keine Brücke. Das führte dazu, dass viele Jugendliche nach dem durchlaufenen Gemeindeprogramm plötzlich alleine dastanden und dies dazu führte, dass nicht wenige der Kirche und dem Glauben den Rücken zugekehrt haben. Auch wir sind davor nicht gefeit.

Reggie Joiner, der Begründer von *ORANGE leben* sagt, dass wir in Schritten und nicht in Programmen denken müssen. **„Was braucht das Kind, der Jugendliche um im Glauben einen/seinen nächsten Schritt zu machen?“** Gute Programme sind immer noch gefragt aber sie sollen in einem grösseren Kontext gesehen werden.

Dabei kann uns die Glaubensmap eine Hilfe sein. Überall auf dieser Karte gibt es Menschen, die haben etwas ORANGES an sich. Man kann sich nun die Frage stellen, wer diese Personen sind und weshalb sie dort sind, wo sie sind.

Mögliche Beispiele für solch ORANGE Menschen:

- Götti/Gotti
- New Life-Mitarbeiter, der im Kinderbereich einfach DA ist

- Das ist vielleicht ein Senior, der diesem Kletterer in einer herausfordernden Situation beisteht, gut zuredet, anfeuert, unterstützt
- Beim Fischen: Förderung von Fähigkeiten, Gaben, Talenten
- Frau mit Telefon: Möglicherweise sieht sie den Mann auf dem Berg, der nach dem weiteren Weg Ausschau hält und kontaktiert dies an eine wichtige Bezugsperson.

ORANGE Menschen haben einen geschärften Blick entwickelt, um Situationen zu erkennen, in denen Gemeinde und Familie sich gegenseitig unterstützen können. Sie erkennen es und nehmen darauf Einfluss.

Veränderung geschieht automatisch, Förderung nicht. Gut sieht man es an folgendem Beispiel, das ich vor wenigen Wochen hier in der Gemeinde vorgefunden habe (Die Bilder zeigen eine gesunde, aufrechte Blume und eine, die den Kopf bis zum Boden hängen lässt).

Beide Blumen sind vermutlich zur gleichen Zeit geschnitten und als Deko in die Vase gestellt worden. Zeitlich gibt es keinen Unterschied und auch räumlich waren diese der gleichen Atmosphäre ausgesetzt. Der Unterschied bestand darin, dass bei der einen Vase Wasser drin war und bei der anderen nicht. Wäre jemand aufmerksam geworden und hätte gesehen, dass dieser Blume die Nähstoffquelle ausgeht und hätte entsprechend darauf reagiert, so hätte es zu einem anderen Resultat geführt.

Fördern hat auch damit zu tun, dass ich Situationen erkenne, die zur Förderung von Menschen beitragen können. Das kann persönlich oder auch im Leben von anderen sein. Vielleicht denkst du: „Du als Jugendpastor kannst das schon sagen. Es ist ja auch schliesslich meine Aufgaben, Menschen zu fördern.“ Da gebe ich dir recht. Das ist in der Tat etwas, wofür ich bezahlt werde. Allerdings gibt es in meinem Leben ausserhalb der Gemeinde, das es übrigens auch gibt ☺, Menschen, die ich ganz bewusst fördern möchte. Am Dienstag wird mein Patenkind Elea 2 Jahre alt. Als ich damals von ihren Eltern als Pate angefragt wurde, war mir noch nicht ganz klar, was das alles bedeuten würde. Heute verstehe ich meine Rolle als Pate folgendermassen:

Ich möchte eine relevante Bezugsperson im Leben von Elea werden. Ich nehme mir Zeit für sie, damit eine Beziehung und Vertrauen entstehen kann. Ich tue das, weil ich weiss, dass es enorm wichtig ist, dass Kinder nebst ihren Eltern noch andere Bezugspersonen brauchen. Denn spätestens, wenn sie in der Pubertät ist, werden die Eltern (je nach Typ) nicht mehr viel zu melden haben. Gut möglich, dass sie dann mit ihren Fragen, die so wichtig und entscheidend in dieser Phase des Lebens sind, zu mir kommt. Ob es dann tatsächlich so ist, das weiss nur Gott. Aber ich will gute Voraussetzungen schaffen für den Fall, dass es tatsächlich so sein wird.

Förderung geht uns alle an

Dass Förderung wichtig ist und dass dies nicht automatisch geschieht, das wurde in den letzten 15min deutlich. Wenn es dann aber konkret werden soll, dann sind wir stark darin, dies wieder zu vergessen. Vielleicht hat Gott gerade deshalb in der Bibel immer wieder Gedankenanstösse dazu aufschreiben lassen. (z.B. Epheser 4,22-24; Römer 12,2).

Ein Schlüssellers im Bereich Förderung ist 2. Timotheus 2,2 (2 2 2 – Prinzip):

„Was du von mir gehört hast, das sollst du auch weitergeben an Menschen, die vertrauenswürdig und fähig sind, andere zu lehren.“

Wer sich mit Timotheus ein wenig auseinandergesetzt hat, weiss, dass er durch Paulus zum Glauben gekommen ist. Paulus hat ihn dann auch gleich mit auf seine Reisen mitgenommen. Er lebte sehr nah mit Paulus zusammen, so dass es schlussendlich auch so kam, dass Paulus Timotheus in Ephesus als Gemeindeleiter zurück liess. Aus einem offenbar schüchternen jungen Mann, ist ein Gemeindeleiter geworden.

Paulus war ein ORANGE denkender Mann.

- Durch ihn bekehrt sich Timotheus
- Begleitet T. 1:1 – ist mit ihm unterwegs
- Er unterweist Timotheus im Glauben
- Timotheus erlebt, wie der Glaube Paulus' Alltag prägt
- Gibt T. immer wieder Aufgaben, die seinen Glauben und Charakter fördern
- Lässt ihn schlussendlich als Gemeindeleiter in Ephesus zurück.

Nun ermutigt Paulus ihn aus der Ferne. Er rechnet damit, dass er bald sterben muss, da er in Rom im Gefängnis sitzt. Der 2. Timotheusbrief tönt wie ein Vermächtnis, das er Timotheus anvertraut. Noch ein letztes Mal die wichtigsten Dinge betonen, die Timotheus vermutlich schon x Mal gehört hat.

Unter anderem schärft ihm Paulus ein, ein Förderer zu sein, wie es Paulus für ihn war. Er solle das weitergeben, was er von Paulus gehört hatte.

Jeder von hatte Menschen in seinem Leben, von denen er gefördert worden ist. Das mag an der Zahl unterschiedlich sein. Wir alle haben eine ganz persönliche Geschichte mit Erfahrungen und Erlebnissen, die mitentscheidend waren für das, was wir heute sind.

Ich bin zutiefst überzeugt, dass dieses Förderungsprinzip (222) für jeden von uns gedacht ist. Selbst wenn ich nicht die Gabe des Lehrens habe, so kann ich doch einzelnen Menschen das weitergeben, was ich selbst mit Gott und durch Gott erlebt habe.

Timotheus wäre sicher nicht dort, wenn Paulus ihn nicht gefördert hätte – im Glauben nicht und auch nicht charakterlich. Da hat ein aktiver Prozess stattgefunden.

Was wirklich zählt

Ich möchte mit einem Zitat von Reggie Joiner, dem Begründer von „ORANGE leben“ in die Schlusskurve einbiegen.

„In hundert Jahren zählt nur noch, in welcher Beziehung wir und unsere Kinder und Jugendlichen zu Gott stehen.“ In hundert Jahren ist völlig Wurst, was wir für Lobpreislieder singen werden, es ist egal, ob die Kinderarbeit Kidstreff oder Kinderland heisst, es ist egal, ob es dir Chrischona Romanshorn noch gibt. Entscheiden in 100 Jahren ist, in welcher Beziehung wir mit Gott stehen.

Die Murmeln in diesem Glas machen die Zeit unmissverständlich sichtbar, wie viel Zeit uns im Leben unserer Kinder, deinen Kindern, der ganzen nächste Generation bleibt, bis sie erwachsen und damit für ihr Leben eigenverantwortlich sind.

936 Murmeln stehen für 936 Wochen, die ein Kind ab der Geburt bis zum 18. Geburtstag durchlebt.

Kommt das Kind in die erste Klasse, sind es noch 572 Wochen.

Mit 13 Jahren hast du nur noch 260 Wochen zum Prägen zur Verfügung, bis dein Kind volljährig ist und wortwörtlich die Koffer packt und auszieht.

Die Uhr tickt gnadenlos. Die Zeit, welche du heute hast, wird nie wieder zurückkommen, nie wieder. Die Phase, in der du oder deine Kinder heute sind, wird kein zweites Mal kommen. Wenn du dir bewusst bist, wie viel Zeit du noch hast mit deinen Kindern, wirst du das HEUTE bewusster leben.

Deshalb – überlege dir, was dein Kind, dein Teenie, dein Schützling, ... heute braucht, damit in 100 Jahren eine persönliche Beziehung zu Gott besteht. Und dann geh hin und tue es!

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen be-
gegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016
Predigt: Micha Schoop, 17.04.2016
www.rebgarten.ch